

SPITZ, René A.: *Vom Säugling zum Kleinkind*. Stuttgart: Klett 1967. 384 S. Lw. 30,-.

Nach „Die Entstehung der ersten Objektbeziehungen“ (1957) und „Nein und Ja. Die Ursprünge der menschlichen Kommunikation“ (1960) liegt nun das dritte Buch von René A. Spitz in deutscher Sprache vor, in dem der bekannte Kinderpsychologe seine bisherigen Erkenntnisse über die „Naturgeschichte der Mutter-Kind-Beziehungen im ersten Lebensjahr“ zusammenfaßt.

Obgleich ausgehend von dem gedanklichen Begriffssystem, das S. Freud in den „Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie“ bietet, überwindet er den Methodenmonismus der Analyse und führt die direkte Beobachtung und experimentalphysiologische Methoden in die tiefenpsychologische Forschung ein. Mittels dieser Methoden stellt er fest, daß drei „Organisatoren“ die Entwicklung des Kindes strukturieren: das Lächeln (136), die Acht-Monats-Angst (176), das verneinende Kopfschütteln als Zeichen der Kommunikation (204). Auf diesen Stufen schreitet das normale Kind, sich selbst entwickelnd, zu immer weiterreichender Beziehung zu Mensch und Welt fort, während das pathologische Kind vielerlei Schädigungen von der Dreimonatskolik über den Hospitalismus bis zum Tod ausgesetzt ist. Selbst wenn man der psychoanalytischen Begrifflichkeit, deren hypothetischer Charakter gerade durch eine dem Buch

beigefügte Studie über die genetische Psychologie der Genfer Schule sichtbar wird, nicht in allem zustimmt, bleiben doch die Erkenntnisse von Spitz über die Mutter-Kind-Beziehung gültig.

Gegen die grenzenlose Nachgiebigkeit heutiger Erziehung wendet sich der Verf. „Wie kommen moderne Erzieher, Kinderpsychologen und Eltern auf den Gedanken, sie könnten dem Kind Frustration ersparen? Die Ver-sagung ist in die Entwicklung eingebaut . . . das Wohl des Kindes erfordert Frustration“ (165). Ferner versucht er von seiner Sicht her eine Erklärung der heutigen turbulenten Jugendsituation zu geben. Er erkennt als ihre Ursachen den Verfall der Vaterautorität und die Abwesenheit der Mutter (durch die Berufsarbeit). Nur folgerichtig sehe die trostlose Jugend ihr einziges Hilfsmittel in der Gewalt, da ihr die affektive Nahrung vorenthalten wurde, auf die sie Anspruch hatte. „Der einzige Weg, der ihnen noch offensteht, ist die Zerstörung einer Gesellschaftsordnung, deren Opfer sie sind. Das Kind wurde um die Liebe betrogen, dem Erwachsenen bleibt nur Haß“ (311).

Über diese aktuellen Einsichten hinaus setzt das Buch von René A. Spitz einen Markstein in der Erforschung der kindlichen Psyche. Wenn irgendwo, dann nähert sich uns auf diesem Gebiet der Wissenschaft das von Ellen Key proklamierte „Jahrhundert des Kindes“.

R. Bleistein SJ

Kirche in der Welt von heute

PRZYWARA, Erich: *Katholische Krise*. In Zusammenarbeit mit dem Verf. hrsg. und mit einem Nachwort versehen v. Bernhard Gertz. Düsseldorf: Patmos 1967. 275 S. Lw. 24,-.

Das Werk enthält Aufsätze, Vorträge und Äußerungen – sie beziehen sich inhaltlich vor allem auf die Bereiche: Liturgie, Kirche, Ökumenismus – aus einem Zeitraum von über 40 Jahren. Thematisch wird in ihm kritisch der Gestaltwandel der Kirche reflektiert. Das geschieht vor allem in der Kritik eines leidenschaftlich engagierten Diagnostikers, der prü-

fend unterscheidet, behutsam abwägt und sich dann eindeutig entscheidet. Kriterium für ein ja oder nein in dieser „Diskretion der Geister“ (1 Kor 12, 10) ist allein die Frage, ob das in der Kirche heute sich jeweils Zeigende dem Paradox des Kreuzes standhält; alles, was die Signatur eben dieses Kreuzes nicht trägt, wird unerbittlich verworfen.

In diesem Horizont beurteilt der Verf. die aktuellen Gegensätze in der Kirche: „Modernismus-Integralismus, Organismus-Organisation, Wort-Sakrament, Innerzeitlich-Endzeit-